

DAS VORWORT DES LUKAS

1, 1—4

Das Vorwort, das L. vor das Evangelium gesetzt hat, steht völlig selbständig neben der Erzählung und ist durch einen so großen Abstand von ihr getrennt, daß ein Rätsel aus ihm wird. Seine besondere Färbung entsteht zunächst durch seine sprachliche Haltung. Es besteht aus einer sorgfältig überdachten Periode, wie sie im griechischen Schulunterricht eingeübt und von den Schreibern dazu benützt wurden, um sich als gebildete Literaten auszuweisen. Und doch hatte L. nicht die Absicht, die Geschichte Jesu in diesem Stil zu erzählen. Er schreibt sie vielmehr in der Sprache, die in Syrien allen zugänglich war, so daß seine Erzählung von der des Mat., Mark. und Johannes nicht durch eine starke sprachliche Verschiedenheit getrennt ist. Umgang und Lektüre machten bei allen die Grenze zwischen dem gesprochenen Griechisch, das aus der Doppelsprachigkeit entstanden war, und dem, das nach den Regeln der Schule geformt war, beweglich; darum sind in der lukanischen Erzählung die Formeln, die der Literatur angehören, etwas zahlreicher als bei den anderen Evangelisten; sie finden sich auch in der Apostelgeschichte noch zahlreicher als im Evangelium. Nirgends wird aber in der Erzählung sichtbar, daß L. auf die Form der Sätze soviel Gewicht legte, wie er es im Vorwort tat. Es war nicht sein Bestreben, aus der Form der Sätze ein Kunstwerk zu machen. Auch als er die Reden der Apostel redigierte, entstanden keine Perioden. Am meisten gleicht dem ersten Satz des Evangeliums der letzte der Apostelgeschichte, 28, 30. 31; dort schloß L. die Erzählung mit einem auch in seiner Form gefeilten Satz.

Die sprachliche Haltung hängt mit dem anderen auffallenden Merkmal des Vorworts zusammen: L. widmet das Evangelium einem einzelnen vornehmen Mann, dem *κράτιστος Θεόφιλος*. Für ihn, sagt L., habe er das Evangelium geschrieben, und er hat diese Widmung im Eingang zur Apostelgeschichte wiederholt. Schrieb er denn nicht für die Kirche? Sie hat aus seiner Schrift ihr Eigentum gemacht und hat damit ohne Frage das getan, was L. selbst als sein hohes Ziel vor sich

sah, als er die Berichte über Jesus auswählte und zusammenstellte und als er den Weg beschrieb, auf dem das Evangelium aus Jerusalem nach Rom gebracht worden ist.

Wer war Theophilus? Sein Name sagt uns über seine Herkunft nichts. Der Name Theophilus kam in den vornehmsten Priesterfamilien Jerusalems vor; ebenso gut konnte aber auch ein Grieche Theophilus heißen. Mehr sagt uns das Beiwort *κράτιστος*; denn es stellt ihn in die Reihe der Mächtigen. So redete man auch die höchsten Beamten und die Glieder der vornehmsten Geschlechter an. Weil er zu denen gehört hat, in deren Hand Macht lag, übergab L. zuerst ihm das Evangelium. Ebenso hat L., als er die Geschichte der Apostel erzählte, das Verhalten der Mächtigen als einen wichtigen Vorgang gewürdigt, der für die Arbeit der Apostel und für das Wachstum der Kirche folgenreich wurde. Er hat uns darum erzählt, wie sich die Häupter Jerusalems zum Evangelium stellten und wie es die, die die griechische und römische Welt regierten, erreichte.

Deshalb, weil sich L. an einen vornehmen Mann wandte, machte er aus seinem Vorwort ein kleines Kunstwerk. Er tat es gerade deshalb, weil er in der Erzählung auf allen rednerischen Schmuck verzichtete. Ein *κράτιστος* war aber gewohnt, mit Gebildeten zu verkehren, und die Bücher, die er las, verwandten die kunstvolle Sprache. L. zeigt, daß auch er ihrer mächtig ist und daß er sie nicht deshalb meidet, weil ihm dazu die Schulung fehlt. Wenn er sie in der Erzählung selber nicht verwertet, so liegt dafür der Grund in dem, was er erzählt. Hat sich Theophilus von L. zeigen lassen, wie Jesus zum Gekreuzigten und Auferstandenen geworden ist, dann kann im Anfang des zweiten Berichts die Anrede auf jeden Schmuck verzichten. Dort ist sie einfach in den ersten erzählenden Satz hineingesetzt. Es wäre kurzsichtig, wenn wir dabei nicht an die Gemeinschaft des L. mit Paulus dächten. Er hat an diesem den bewußten Verzicht auf alle *ὑπεροχὴ λόγου*, auf jeden Versuch, rhetorisch zu wirken, beständig vor Augen gehabt, 1 Kor. 2, 1.

Theophilus bekam nicht jetzt zum erstenmal Nachricht von Jesus. Die Absicht des L. war „ihm die Sicherheit der Worte

